

Filices.

- ✓ 194. *Lygodium mexicanum* Prl. var. *pubescens*.
 — Proximum *L. polymorpho* Kth., sed *pinnae* basi non *articulatae*, saepe *subdecurrentes*.
 ✓ 195. *Aneimia pilosa* Mart. Gal. var. *glabrescens*.
 — Ic. Mém. Brax. (5. t. 2. f. 1. — *Stipes* cum *rhachi* glaber.
 196. *A. oblongifolia* Sw. — Ic. Schk. t. 141. med.
 197. *Adiantum obtusum* Desv. — Ic. Hook. Grev. t. 188.
 ✓ 198. *Elechnum caudatum* Cav. — Simile *B. occidentale* var. *cartilagineo* Schk., sed differt *pinnis* linearibus basi *hastato-auriculatis*, itaque accedit ad *B. auriculatum* Cav. (*stipite* paleaceo distinctum.)
 ✓ 199. *Menisium serratum* Cav. — Proximum *M. patstri* Radd. et Kz., differt *pinnis* latioribus et *inprimis* serraturis *uncinato-inflexis*.
 200. *Polypodium gladiatum* Kz.
 201. *P. crenatum* Sw. — Ic. Plum. t. 111.
 ✓ 202. *Aspidium neglectum* Gr. — Ic. Schk. t. 32. b.
 — Syn. *A. exaltatum* Schk. *Nephrolepis neglecta* Kz. — *Folia* *subtus* *puberula*.
 203. *A. acuminatum* W. — Affine *A. punctulato* Sw., *stipite* nitido *dense* *paleaceo* *distinguendum*.
 204. *Trichomanes pinnatum* Hedw. — Kz. in Berl. bot. Zeit. 5. p. 351.

Daniel Müller.

D. Müller wurde in Stralsund am 7. Juni 1812 geboren. Der Vater war ein fleissiger Handelsgärtner, genoss die allgemeinste Achtung und lebte in günstigen Verhältnissen. Während M. noch das Gymnasium in seiner Vaterstadt besuchte, begannen die Blumen und die Beschäftigung mit denselben eine so überwiegende Gewalt über das Gemüth unseres Freundes auszuüben, dass er sich nach zurückgelegtem 17. Lebensjahr entschloss, die Gärtnerei bei dem Vater zu erlernen. In dieser Periode entwickelte sich in Müller eine poetische Anlage, die er in den Mussestunden mit vielem Glücke cultivirte und die auf seine ästhetische Richtung auch im späteren Leben einen heilsamen Einfluss äusserte. Der Umgang mit einem Kreis von edlen, gleichgestimmten Seelen, unter denen wir nur Carl Lappe, Tägert und Kühn nennen, wirkte auf Müller's Gemüthsbildung in dieser Entwicklungsepoche entschieden wohlthätig ein. In der Sammlung von Gedichten, welche M. im Verein mit seiner Gattin — Louise Nernst — in Stockholm im Jahre 1844 für den Kreis seiner Freunde herausgab, befinden sich meh-

rere, welche diesem freundschaftlichen Verkehre ihren Ursprung verdanken. *)

Hatte M. nun auch die Elemente der Gärtnerei inne, so genügte der enge Wirkungskreis des Vaters dem Jüngling doch nicht, vielmehr suchte er innere Befriedigung darin, noch einmal als Lehrling in dem botanischen Garten der Universität Greifswald — der damals in der Person des verstorbenen Langguth einen ausgezeichnet praktischen Vertreter hatte — Aufnahme zu finden. Bei M.'s tüchtigen Vorkenntnissen konnte es nicht fehlen, dass er hier sehr bald zum ersten Gehülfen avancirte, so dass ihm der Director des Gartens, Professor Hornschuch, nach Langguth's Tode, eine längere Zeit hindurch die selbständige Verwaltung des Gartens übertrug. Vom Jahre 1836 bis zum Frühling 1838 hörte M. die Vorlesungen über Naturgeschichte und Botanik an der Universität. Diese Periode führte uns inniger zusammen. Wir bearbeiteten wöchentlich gegenseitige Fragen, die M. für mich und die ich für ihn stellte. Diese Arbeiten kamen entweder hier oder in Greifswald vor einem Kreis von Freunden zur kritischen Erörterung und gedanke ich noch oft und gern dieser frischen Zeit um so mehr, als sie nicht ohne Einfluss auf unsern beiderseitigen Lebensplan geblieben. M. hatte sich auf Hornschuch's Anregung besonders gründlich mit der Morphologie beschäftigt, weil sie ihm für das Verständniss der Pflanzen-Cultur als eine nicht zu entbehrende Grundlage erschien, indem es sich in derselben um nichts Geringeres handelt, als um die Erkenntniss und Darlegung der aus den innerlichen Bildungsthätigkeiten hervorgehenden äusseren Gestaltungen der Pflanzen. M. erforschte die Entwicklungsgesetze, welche der Mannigfaltigkeit der Formbildungen zu Grunde liegen und fasste die Besonderheiten auf Grund dieser Gesetze unter allgemeinen Gesichtspunkten in Bildungstypen zusammen und stellte die ihm bekannten Gewächse unter der Idee eines alle Möglichkeiten der Pflanzengestaltung erschöpfenden, in sich vollendeten Ganzen dem erkennenden Geiste in der wissenschaftlichen Form eines natürlichen Systems des Pflanzenreiches

*) S. Gedichte von Daniel Müller und seiner Frau Louise Müller, geb. Nernst. Stockholm. bei P. A. Nörstedt & Söhne.

dar. Nach diesen Gesichtspuncten ordnete M. auch später die Pflanzen des bot. Gartens in Upsala.

Im Herbst 1838 trat M. eine grössere Reise nach dem Rhein und Süddeutschland an und wurde nach erfolgter Rückkehr im Frühling 1839, durch Hornschuch's Vermittelung, als Obergärtner an dem bot. Garten unter Wahlberg's Direction in Upsala angestellt, wohin er auch alsbald seine verlobte Braut als Gattin heimführte. Durch die Unwissenheit eines zweiten Gärtners aber wesentlich in der Ausführung seiner Pläne für die Hebung des Gartens gehindert, gab M. indessen seine Stellung nach Verlauf weniger Jahre im Upsalaer Garten auf und folgte einem Ruf als Vereinsgärtner und Lehrer an der Gärtner-Lehranstalt in Stockholm, welche Anstalt unter seiner Leitung in kurzer Zeit einen grossen Aufschwung nahm. *) In dem Grade, als sich nun durch Müller's Thätigkeit in den Provinzen mehrere Garten-Vereine bildeten, musste das Wirken an der Centralstelle abgeschwächt werden, indem viele Mitglieder, die früher dem Central-Verein angehört hatten, bei den Provinzial-Vereinen eintraten. M. hatte also hier seine Mission erfüllt; er verliess seine Stellung und gründete eine Handelsgärtnerei auf Charlottenburg bei Stockholm. Nach Wahlberg's Tod übernahm der Professor E. Fries die Direction des bot. Gartens in Upsala und veranlasste Müller's Berufung als bot. Gärtner in den Königl. Schwedischen Staatsdienst. Was M. seit dieser Zeit für den Garten und insbesondere für die Hebung der Garten-Cultur in der Provinz Upsala gethan, das lassen wir am besten von einem Schwedischen Zeitgenossen in der Zeitung „Upsala“ erzählen:

„Daniel Müller's grosse Verdienste um die Schwedische Horticultur im Allgemeinen und um den bot. Garten der Universität Upsala im Besonderen, welchem er jetzt, nach erst halbvollbrachter, in seinem Kopfe vorgebildeter, Arbeit, entrückt wurde, sind zu allgemein bekannt, um von uns bei dieser Gelegenheit einer wiederholten Erwähnung zu bedürfen. Genug, dass er schon während seiner kurzen Thätigkeit als Gärtner der Uni-

versität viele Tausende neuer Pflanzen in den bot. Garten eingeführt, diesen in den lebhaftesten Verkehr mit allen grösseren und berühmteren bot. Gärten, mit denen er fleissig austauschte, gesetzt hat und endlich in einer neuen systematischen Anordnung dieser sämmtlichen Gewächse weit vorgeschritten ist. Hierbei setzte er seine literarische Thätigkeit, auf dem Gebiete der Gartencultur sowohl, als auf dem der schönen Literatur, fleissig fort. So hat er, obgleich ein geborner Deutscher, in den letzten Jahren in Schwedischer Sprache, ausser mehreren Abhandlungen in „Arrhenius“ Zeitschrift, wie anderwärts, folgende Werke herausgegeben:

- 1) „Trädgårdskonst“ oder Anweisung zum Anlegen und Unterhalten von Gärten;
- 2) der Obst- und Küchengarten;
- 3) die Blumenzucht in Gewächshäusern und Wohnzimmern;
- 4) Anweisung zum Erziehen von Obstbäumen aus Kernen etc. etc.;
- 5) der Gartenfreund oder Anweisung Küchen-, Obst-, Blumen-, Fenster- und Lustgärten anzulegen;
- 6) „Skoagovännan“ oder der Waldfreund. *)

Gleichzeitig stand M. allen Gartenbesitzern mit Rath und That bei, auch legte er die Baumschule der Provinz Upsala an, wofür ihm die „Haushaltungsgesellschaft“ ihre grosse goldene Medaille überreichen liess. Sein Hinscheiden war sonach ein unersetzlicher Verlust nicht allein für den Lehrsitz und dessen Gemeinwesen, denen er unermüdet seine besten Kräfte gewidmet hatte, sondern auch für unser Vaterland, welches in ihm einen für sein Fach höchst seltenen, ausgezeichneten und kundigen Mann verlor, durch dessen Eifer und Einsicht viele edle Früchte zu schneller Reife, nicht allein unserm Vaterlande, sondern auch in vaterländischem Sinn würden gebracht worden sein. Er cultivirte Beide und gab selbst das beste Beispiel von eifriger Thätigkeit, Sanftmuth und Freiheit von Eitelkeit. M. hinterlässt eine eben so edle, als gebildete Gattin und Pflegekinder in tiefster Trauer; zahlreiche Freunde theilen aufrichtig deren Traurigkeit und beklagen es tief, dass der schonungslose

*) S. Müller's Bericht: Zur Geschichte und Wirksamkeit der 2. Section des Gartenbau-Vereins in Stockholm. Im Jahresbericht des Gartenbau-Vereins für Neuvorpommern und Rugen. Greifswald, 1850.

*) Unter M.'s deutschen Arbeiten nimmt die Abhandlung über die Lebensdauer der Gewächse einen ehrenvollen Platz in der Literatur ein. S. Hamburger Garten- und Blumenzeitung von E. Otto. 1855.

Verheerer mit diesem Schlage so viele wissenschaftliche und gemeinnützige Zukunftspläne durchkreuzt hat. D. M. starb am 18. September 1857 und wird das zwölfte Opfer sein, welches die Cholera aus dem Personale des bot. Gartens geerntet hat.⁴

Obgleich Müller seine neue Heimath von Herzen lieb gewonnen hatte, so konnte er doch sein Vaterland nie vergessen, wie dieses aus einer Stelle seines an mich gerichteten Briefes vom 18. Juli d. J. deutlich hervorgeht:

„Einmal noch in Deiner Nähe zu leben und zu wirken, war auch lange mein sehnlichster Wunsch, auch hoffte ich, er sollte einmal in Erfüllung gehen — diese Hoffnung habe ich jetzt aufgegeben. Ich danke aber Gott dafür, danke ihm recht von Herzen dafür, dass er uns zusammenführte, dass er uns zur Freundschaft für einander schuf und uns einander bis dahin erhielt. Die wenigen Jahre unserer ersten Freundschaft sind nicht ohne Einfluss für unser ganzes Leben geblieben und ich erinnere mich ihrer recht oft mit inniger Freude und Dank. Dir war es vergönnt, im Vaterlande zu bleiben; Du weisst es vielleicht nicht, was für ein Wohlthun im Worte Vaterland liegt, denn Du hast dasselbe noch nie für immer verlassen. Ich — o ja, ich habe meine neue Heimath lieb gewonnen, ich bin hier geliebt und geachtet über Verdienst und Würde, aber dennoch komme ich mir oft fremd vor. Die Natur ist hier schön, der kurze Frühling und Sommer eine wahre Festzeit, aber es fehlt dem Frühling jene Milde, es fehlt der Luft das Weiche, Anschmiegende, was sie daheim so lieblich macht. Ich finde die schwedische Sprache kurz, klar und schön, aber sie macht immer erst den Unweg durch den Kopf, bevor sie mir in's Herz dringt. Doch ich will nicht ungerecht sein, sondern dankbar, recht von Herzen dankbar.“

Was M. dem Königreich Schweden gewesen, das und noch mehr hätte er auch unserm deutschen Vaterlande sein und werden können, wenn ihm dazu die Gelegenheit geboten worden wäre. Neben der Fachlichkeit war es endlich der Glaube, der M's Inneres durchdrang und in ihm jenen frommen Sinn erschuf, der in seinem Gefolge die Duldsamkeit, Freundlichkeit und Menschenliebe pflegte und die ächte Humanität, die alles um ihn her

bezauberte und die ihm die Liebe aller Herzen gewann. In Hinblick auf Müller's vollbrachte Thaten für Schweden, möge deshalb auch unter uns sein Andenken in Segen bleiben und die Thränen der Seinigen trocknen, wie auch den tiefen Schmerz seiner Freunde verstummen lassen über seinen unerwarteten Heimgang. —

Eldena, im October 1857.

Ferdinand Jühlke.

Correspondenz.

[Alle in dieser Rubrik erscheinenden Mittheilungen müssen mit Namensunterschrift der Einsender versehen sein, da sie nur unter dieser Bedingung unbedingte Aufnahme finden werden. Red. d. Bopl.]

Aus dem botanischen Leben Wien's.

Dem Redacteur der Boplaudia.

Wien, 23. December 1857.

Wenn mich mein Gedächtniss nicht täuscht, hat Fries in einer der vielen, seinen systematischen Werken eingestreuten allgemeinen Bemerkungen die Ansicht ausgesprochen, der beste Theil der Pflanzenforschung beginne dann, wenn es sich nicht mehr um die Aufstellung neuer Arten, sondern um das tiefere Studium der bekannten Arten handle. Es wird nicht leicht eine botanische Gesellschaft geben, wo dieser Spruch mehr zur Wahrheit geworden wäre, als bei dem (zoologisch-) botanischen Verein in Wien. Die Zahl der in den 7 Jahren seines Bestehens als neu beschriebenen Pflanzenarten erreicht kein Dutzend, ungeachtet die veröffentlichten Arbeiten aus allen Zweigen der Botanik zahlreich und umfangreich sind. Diese Thatsache fällt um so mehr in's Gewicht, als ein grosser Theil, selbst der arbeitenden Mitglieder ans Botanikern besteht, die ihrer Wissenschaft nur die Erholungsstunden widmen können. Unter diesen ragt vor allen Neilreich empor, als Oberlandesgerichtsrath eine Zierde des Richterstandes unserer Residenz, als Verfasser der Flora Wien's, der Nachtrage zur Flora Wien's und der im Erscheinen begriffenen Flora von Niederösterreich einer der geachtetsten Pflanzenforscher des Kaiserthums. Der Ruf seiner gediegenen Werke, die mit Fluren gewöhnlichen Schlags nichts als den Titel gemein haben, ist weit über dessen Marken gedrungen. Er muss als eine der Hauptstützen jenes Inbegriffes von hiesigen Botanikern angesehen werden, welche an die Traditionen des gedankenstrengen Jacquin Vaters anschliessend, neunmal bedenken, ob eine anscheinend neue Art als solche aufzustellen sei, und nicht misspessend die Wiener Schule genannt werden konnten. Es lässt sich denken, wie bei diesen Umständen Frölich's Bearbeitung der Gattung Hieracium in de Candolle's Prodrömus VII. hier aufgenommen wurde und wie wenig selbst die späteren Arbeiten von Fries und Grisebach hier befriediget haben. Indem Neilreich die 32 Arten von Frölich's Piloselloiden, von denen Fries in den Symbolis noch 18 aufgenommen hatte, in seinen Nachträgen zur Flora Wien's auf 3, nämlich Pilosella, Auricula und sein vulgare